

## Axel Denecke

### Wie können wir „Konfessionslose“ für die kirchliche Arbeit neu gewinnen, ohne sie zu ‚nötigen‘ in die Kirche (wieder) einzutreten?

#### --- Überlegungen zur 5. KMU der EKD von 2012 ---

1.

Wir sollen uns keine Illusionen machen. Wer aus der Kirche ausgetreten ist (aus welchen Gründen auch immer) oder auch nie zu ihr gehört hat, ist nur sehr schwer für die kirchliche Arbeit neu zu gewinnen, gar zum (Wieder)Eintritt zu bewegen. Nur 1-2 % der Ausgetretenen spielen mit dem Gedanken, eventuell wieder in die Kirche einzutreten. Das zeigen auch die Zahlen der landeskirchlichen „Kircheneintrittsstellen“, die weit unter den Zahlen der jährlich aus der Kirche Ausgetretenen liegen.

Auch die Vermutung, dass unter den Ausgetretenen sich eine große Zahl von durchaus „religiös motivierten“ Menschen befindet, muss eher ernüchternd verneint werden. So stellt Gert Pickel fest: *„Die meisten Konfessionslosen in Deutschland sind ‚Religionslose‘ oder religiös Indifferente. Eine reine Kirchendistanz bei gleichzeitiger Religiosität ist nur für eine Kleinstgruppe der Konfessionslosen feststellbar.“*<sup>1</sup> Die Zahlen sprechen leider für sich. *„Noch 12% in Westdeutschland und gerade einmal 3% in Ostdeutschland halten sich (eher) für einen religiösen Menschen. Konfessionslose sind also in der Regel keine distanzierten ‚Gläubige‘“*<sup>2</sup>. Ja, die „religiöse Indifferenz“ ist sogar inzwischen ein durchaus gewichtiger Grund für den „Kirchenaustritt als die „Kirchensteuer“<sup>3</sup>. Auch dies führt zu dem ernüchternden Ergebnis: *„Die eigene Konfessionslosigkeit wird dabei als individuelle Entwicklung gesehen und weniger als Produkt der sozialen Umstände.“*<sup>4</sup>

Das alles ist zunächst nüchtern zur Kenntnis zu nehmen. Die Folge wird sein, dass bei steigender individueller Entscheidungskraft sich in Zukunft eher eine Stabilisierung oder gar Steigerung der Konfessionslosigkeit ergibt.

2.

Dennoch weisen die Untersuchungsergebnisse auch Tendenzen zur einer Neuakzeptanz der Konfessionslosigkeit auf, wenn man sich nur endlich von dem zwar frommen, aber wenig realistischen, oft leider auch sehr starren und eingeschränkten Wunsch verabschiedet, die Konfessionslosen durch Wieder-Eintritt neu für die Kirche zu bewegen (rückzugewinnen), wenn man endlich die Konfessionslosen in ihrer Konfessionslosigkeit sein lässt, sie achtet und wert schätzt. Konfessionslosigkeit darf für die Kirche keine Mangel und Defizit mehr sein, sondern muss positiv gewichtet und gewürdigt werden als eine neue Form von möglicher Religiosität, gar Christlichkeit.

Folgende Ergebnisse aus der KMU sind positiv zu würdigen:

a.

Austritt wegen der „Kirchensteuer“ tritt deutlich hinter den in der vorhergehenden Untersuchungen genannten Beweggründen zurück. Es steht mit einem mittleren Zustimmungsgrad nur noch an 6. Stelle der Beweggründe. Der Kirchenaustritt muss also andere, eher innere Gründe der Religiosität bzw. Nicht-Religiosität haben.

---

<sup>1</sup> Gert Pickel. Konfessionslose in: EKD, Engagement und Indifferenz – Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis – V. EKD- Erhebung zur Kirchenmitgliedschaft (KMU), Hannover 2014, 83

<sup>2</sup> aaO., 80

<sup>3</sup> aaO., 81

<sup>4</sup> aaO., 12, Einführung in die V. KMU

b.

Als Hauptgrund für den Kirchenaustritt wird die „Unglaubwürdigkeit“ der Kirche genannt, wo bei es wohl weniger die „Unglaubwürdigkeit einzelner Kirchenvertreter (also z.B. der Pastoren/innen, nur an 9. Stelle genannt), sondern wohl mehr die „Unglaubwürdigkeit“ der Institution Kirche als Ganze ist. Das bedeutet aber positiv, dass durch einzelne Personen oder auch durch einzelne Gruppen (Gemeinden, Profildgemeinden) doch evtl. eine neue *nicht* institutionell abgesicherte (bzw. eingengte) Verbindung zu Kirche bzw. Religion herstellbar ist.

c.

Auch wenn die Austrittsgründe: „*Brauche keinen Religion fürs Leben*“ und „*Kann mit Glauben nichts anfangen*“ (an 3. und 4. Stelle der Austrittsgründe liegend) relativ hoch besetzt sind, so wird doch der Grund „*Kirche gleichgültig*“ (2. Stelle) noch häufiger genannt und der Grund „*bin ich ohne Kirche religiös*“ (7. Stelle) nur um einen Wert (6,3 zu 5,3 auf einer Skala bis 7) geringer. Also die Gründe: „*Die Kirche<sup>5</sup> ist mir gleichgültig*“ und „*Ich bin auch ohne Kirche religiös*“ korrespondieren fast miteinander. Und weiter: „*Da überrascht es wenig, dass drei Viertel der Konfessionslosen (West wie Ost) nach eigener Aussage nichts gegen Religion haben*“.<sup>6</sup> Denn der Austritt ist –wie bereits gesagt- eine höchst individuelle Entscheidung und nicht bedingt durch das soziale Umfeld. „*So haben die meisten Konfessionslosen, speziell im Osten<sup>7</sup>, eigentlich nichts (!) gegen Religion und wenig (!) gegen die Kirchen. Damit entfallen Berührungssängste.*“<sup>8</sup>

3.

Nehme ich gerade die letzte Aussage ernst, so bestehen eben keine „Berührungssängste“, ad hoc mit religiösen Themen (auch bei eingestandener religiöser Indifferenz) konfrontiert zu werden. Eine ideologisch kämpferische Ablehnung von Kirche und vor allem Religiosität ist kaum erkennbar („kämpferischer bewusster Atheismus“)

Hier zeigen sich Anknüpfungspunkte unter der Voraussetzung, dass man endlich darauf verzichtet, potentielle konfessionslose Gesprächspartner durch „Bekehrung“ doch wieder in verfasste Kirche einzutreten, nötigen will. Das wird nicht gelingen und muss auch nicht Ziel die Bemühung um die „Konfessionslosen“ sein, denen zwar „*die Kirche gleichgültig*“ ist, die aber keine Veranlassung sehen, gegen sie anzukämpfen und die sich andererseits durchaus als „*religiös auch ohne Kirche*“ empfinden und keine Angst vor gelegentlicher Berührung mit Kirche und Religion empfinden. Sie ärgern sich wohl auch weniger über das Kirchensteuersystem, sondern haben ihre individuellen Entscheidung zur religiösen Indifferenz bei partieller religiöser Sinnsuche getroffen. Die Gruppe dieser Menschen ( zu vermuten ist, dass sie im Osten größer ist als im Westen) mag insgesamt klein sein (genau Untersuchungszahlen gibt es leider noch nicht – oder etwa doch?), aber sie ist nicht verschwindend klein. Wenn man sie von dem gemutmaßten Verdacht befreit, kirchliche Kontaktaufnahme geschehe doch nur mit dem heimlichen Grund, sie zu neuen/erneuerten Kirchenmitgliedern zu machen, könnten aus ihnen auf Augenhöhe beachtete und geachtete religiöse Gesprächspartner werden.

Dafür spricht am Ende auch, dass es die „*individuelle Entscheidung*“ des jeweils Einzelnen ist, verbunden mit einer deutliche Distanz zur Institution (Groß)Kirche („*Kirche ist mir*

---

<sup>5</sup> Zu beachten ist. Es heißt nicht: „Glaube/Religion ist mir gleichgültig“

<sup>6</sup> AaO, 82

<sup>7</sup> Es fällt auf, dass gerade bei den Jüngeren der Konfessionslosen aus dem Osten ein –wenn auch geringes, aber durchaus höheres Interesse als a. im Westen und als b. bei den Älteren im Osten)- Interesse an Religion und religiösen Themen besteht. Vgl. aaO:62

<sup>8</sup> aaO, 83

gleichgültig“ „Bin auch ohne Kirche religiös“), die heute mehr als früher zur „Konfessionslosigkeit“ führt. In einzelnen konkreten Gemeinde vor Ort - oder auch in konkreten Gemeinden meiner persönlichen Wahl, ich nenne es **„persönlichkeitsspezifische Profilgemeinden“**<sup>9</sup> - kann so die „individuelle Entscheidung“ ohne Nötigung, Kirchenmitglied zu werden, frei gelebt werden: möglicherweise auf Zeit, als Versuch in „trial and error“, möglicherweise mit partiellem Gelingen, partieller Enttäuschung, bei Gelegenheit und neuer Gelegenheit, die es vor Ort immer wieder geben wird.

Zu erinnern ist in diesen Zusammenhang biblisch-theologisch auch daran, adss es vor 2000 Jahren auch in Jesu eigener Umgebung nicht nur stramme „Daueranhänger“ (Lies heute: offizielle Kirchenmitglieder) gab, sondern auch Gelegenheitsbegegnungen mit Menschen, die einmal auftauchen, dann aber wieder verschwinden (Frage: Was wurde z.B. aus dem berühmten Zöllner Zachäus, der immer wieder als Paradebeispiel von Begegnung mit Jesus herhalten muss? Was wurde aus den Kindern, die Jesu segnet, aus vielen Zufallsbegegnungen mit Frauen, aus Nikodemus, dem Hauptmann von Kapernaum usw. usw. ?)

Hier liegt m.E. durchaus ein Zukunftspotential der Profilierung des Evangeliums in unserer Kirche, speziell in unseren Gemeinden unter den Voraussetzung einer zunehmenden Säkularisierung und Entfremdung von Kirche. Die V. KMU hat m.E. nicht nur ernüchternd gezeigt, dass viele Konfessionslose in „religiöser Indifferenz und Gleichgültigkeit“ verharren wollen, sondern –wenn auch nicht mehrheitlich, so doch mehr als nur verschwindend gering- durchaus religiös (nicht gesamtkirchlich, aber gemeindlich) ansprechbar zu sein scheinen. Das soll nicht missverstanden werden als ein einfaches Plädoyer für die „Gemeinde vor Ort“ (die macht’s allein noch nicht, wenn sie nichts anderes ist als ein Spiegel der anonymen Großkirche im Kleinen), sondern für eine individuelle Kommunikation über „Religion“ in und mit (m)einer „persönlichkeitsbezogenen Profilgemeinde“, die die ganz individuelle religiöse Sinnsuche des Einzelnen ernst zu nehmen bereit und in der Lage ist<sup>10</sup>.

---

<sup>9</sup> Damit meine ich: ich suche mir nach meinem eigenen religiösen Profil ganz individuell *meine* Profilgemeinde aus, die zu mir „passt“. Das muss nicht ist die Ortsgemeinde sein, ist es wahrscheinlich sogar in den wenigsten Fällen, es gibt aber „irgendwo in der Stadt/im Land“, eine Gemeinde, die zu meinem religiösen Profil (auch zu meiner religiösen Suche oder gar zu meiner religiösen Indifferenz) passt.

<sup>10</sup> Zu erinnern ist an dieser Stelle durchaus auch an die eher evangelikalen Bekenntnis-Gemeinden, die genau auf die „persönliche und individuelle Glaubensentscheidung“ großen Wert legen. Auch wenn dem inhaltlich nicht zu folgen ist, so ist doch formal davon zu lernen. Es gibt auch eine offene und fundamental liberale persönliche Glaubensentscheidung, die weder mit der „Nötigung“ zum Kircheneintritt noch mit der „Nötigung“ zu einem umfassenden Christus-Bekenntnis etwas zu tun hat.